

Schwarzwalder-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwalder-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Dienstag, 12. September 1944

Nummer 214

Erfolgreicher Gegenangriff unserer Fallschirmjäger

Erbittertes Ringen am Albert-Kanal — Schwerpunkt im Raum von Lüttich — Die Stadt Le Havre in Flammen

Von unserer Berliner Schriftleitung
rd. Berlin, 11. September. Der Erfolg unserer U-Boote an der englischen Küste und im Kanal, wo der Feind mindestens elf Schiffe und damit kostbaren Transportraum für seine Truppen in Frankreich und Belgien verlor, zeigt wieder einmal, daß der Gegner zu jeder Stunde und an allen Fronten mit unangenehmen Überraschungen rechnen muß. Unerwartete und heftige Gegenangriffe, die unsere in harten Abwehrkämpfen stehenden Verbände einen zahlenmäßig überlegenen und mit allen Kräften auf sie eindringenden Feind vertreiben, können im Wehrmachtbericht von mehreren Stellen der Westfront gemeldet werden.

Der am Sonntag geführte Gegenangriff unserer Fallschirmjäger bei Veeringen am Albert-Kanal, der durch Flammenstöße den feindlichen Brückentopf aufriß, und im Rücken der vorgehenden Briten mehrere Treibstoff-, Munitions- und Materialkolonnen vernichtete, ist mehr als nur ein Symptom für die Härte des deutschen Widerstandes. Schon am Vortage hatten unsere Truppen nördlich Antwerpen und weiter östlich am Albert-Kanal feindliche Brückentöpfe und Uebersehtürme eingedrückt. An diesen, der holländischen Südgrenze vorgelagerten Riegel, ist die Masse der 2. britischen Armee nunmehr seit mehreren Tagen in blutigen wechselläufigen Kämpfen um wenige Meter Boden gebunden. Durch die Befestigung des feindlichen Brückentopfes bei Antwerpen sind die rückwärtigen Verbindungen unserer sich in Flandern unter schweren Nachtkämpfen absetzenden Truppen gesichert und infolge des zähen Widerstandes bei Hoeselt können die im Dreieck zwischen Albert-Kanal und Maas nach Drien drängenden Briten ebenfalls nur geringe Fortschritte machen.

Im Raum von Lüttich, wo, wie überall, zäher Widerstand geleistet wird, sorgen vorübergehend abgepresste deutsche Kampfgruppen für eine Ueberbrückung des Gegners, indem sie feindliche Einheiten abriegelten und vernichteten und sich dann zu den neuen deutschen Verteidigungslinien durchschlugen.

Wenn der Wehrmachtbericht jetzt von einem Vordringen des Feindes gegen unsere Nachtruppen auf der Linie Berviers (östwärts Lüttich gelegen) spricht, so ist damit zum Ausdruck gebracht, daß auch hier der Gegner noch keineswegs auf die von unserer Führung vorgesehene eigentliche Kampflinie gestossen ist. Bisher hat er es offensichtlich nur mit Truppen zu tun, die die Aufgabe haben, sein Vordringen zu verlangsamen. Sie haben die amerikanischen Panzerkräfte, die bei Airon die belgisch-luxemburgische

Grenze überschritten, in erbittert geführten Kämpfen so stark geschwächt, daß die feindlichen Angriffe an anderen Stellen, so bei Metz, weniger nachhaltig als in den letzten Tagen geführt werden mußten.

Weiter südlich gefährdete bei Besancon die angreifende 7. nordamerikanische Armee die rückwärtigen Verbindungen unserer auf dem Plateau von Langres stehenden Truppen. Die Front, die hier in einem Bogen nach Westen vorprang, wurde planmäßig zurückgenommen. Auch in diesem Raum wurden von unseren Truppen erbitterte Schläge ausgeübt.

Im Wehrmachtbericht wird von den zäh ausdauernden Hafenschlüpfpunkten an der französischen Westküste Le Havre besonders genannt. Die seit Tagen brennende Stadt ist von der Landseite her schweren Angriffen ausgesetzt und von der gegnerischen Luftwaffe wiederholt mit starken Kräften angegriffen worden. Die Engländer und Amerikaner scheinen erkannt zu haben, daß die Erreichung dieser Stützpunkte nur unter großen Verlusten für den Angreifer möglich ist. Sie versuchen deshalb durch den Abwurf von unzähligen Flugblättern auf anderem für sie weniger gefährlichem Wege die tapferen deutschen Verteidiger zu überwinden. Ein aussichtsloses Unternehmen!

Ganze Städte dem Erdboden gleichgemacht

Die Westmächte verwüsteten sinnlos die Normandie — Was Neutrale bezeugen

st. Stockholm, 11. September. Neutralen Berichterstattern ist es nunmehr gestattet worden, die von den Alliierten besetzten Gebiete in Frankreich zu besichtigen. Dem ersten Bericht eines schwedischen Korrespondenten in „Nya Dagligt Allehanda“ entnehmen wir folgende Einzelheiten: Städte, in denen jedes Haus unbewohnbar geworden ist, in denen man nicht einmal mehr die Straßen erkennen kann, Dörfern, die vollständig dem Erdboden gleichgemacht worden sind vom Artilleriefeuer, und in denen nicht ein einziger Einwohner mehr vorhanden ist, hier und da Zivilisten, die wie verloren in einer unwirklichen Welt wirken und offensichtlich auch nicht wissen, wo eigentlich ihre Heime geblieben sind. Armut, Mangel, Elend und stilles Verden, so sieht es jetzt in der einstmalig so schönen Normandie aus.

Zum zweiten Male in dreißig Jahren ist der

Die Meldungen aus Italien — planmäßige Abziehbewegungen im Apennin und Vereitelung aller feindlichen Durchbruchversuche — zeigen ebenso wie die erfolgreiche Abwehr aller der teilweise sehr schweren Angriffe im Osten, die in den verschiedensten Räumen — von dem Skandalfschiffabschnitt im Norden bis nach Siebenbürgen im Süden — unternommen werden, daß die Lage so gestillt ist, daß die Gegner uns keine Uebererraschungen bereiten können.

Im Osten fällt es auf, daß die Sowjets ihre alte Taktik, auf dem Höhepunkt ihrer Angriffe die Angriffsfront zu verbreitern und sie auf die Planen auszudehnen, diesmal bei den Angriffen in den Räumen von Warschau und Döbroszka nicht anwenden konnten, da die Bolschewiken bei den Kämpfen in den Karpaten ganz besonders die Pässe berennen, die nach Ungarn führen.

Das heutige Rom

Von unserem Vertreter in Madrid

Den größten spanischen Bucherfolg dieses Jahres erzielte ein Kriegsbuch des früheren römischen Korrespondenten des „Arriba“, Ismael Serrais. Es behandelt unter dem Titel „Italia fuera de combate“ („Italien außerhalb des Kampfes“) die

Geschichte des Badoglio-Verrates und hat im Laufe von zehn Wochen acht Auflagen erlebt. Serrais läßt weniger die Ereignisse sprechen als diese auf dem tiefstschichtigen Untergrund der Charaktere, der Volksmoral und der Stimmungen stehen. „Italia fuera de combate“ wird einmal in die Literatur über die Geschichte des italienischen Anteils am gegenwärtigen Krieg einen gewichtigen Platz einnehmen. Dennoch darf die Tatsache nicht übergangen werden, daß das Buch von einem Spanier und in erster Linie für Spanier geschrieben worden ist. Das heißt, daß die italienischen Ereignisse der letzten Jahre in erster Linie durch die Augen eines Mannes gesehen werden, für den nichts über die Ehre geht, der Mut und Ganzheit für sich in Anspruch nimmt, Form gegen Verspieltheit setzt, aus einer grandiosen Tradition lebt und lieber zu viel als zu wenig stolz ist.

Die gelegentliche Härte des spanischen Charakters kommt dem italienischen Wesen, das dem spanischen so verschieden geartet ist, nicht gerade entgegen. Aber die Ereignisse, die sich seit dem Verrat Badoglios an Italien auspielen, erhärten doch die unerbittlichen Schlussfolgerungen des Buches, das damit über den Fall Italiens hinaus zu einer Warnung an all diejenigen wird, denen es an Wille und Konsequenz gebricht. So steht es auch einer der führenden solangitischen Schriftsteller der jungen Generation, Antonio Tovar, auf, der darüber schreibt: „Das Zeugnis von Serrais ist eine große Lektion für Völker und Menschen. Es war allmählich Zeit, gegen den „Opportunismus“, den „Machiavellismus“, den „Realismus“, die „Beschränkung“ und all die anderen Schlagworte, die den Feigen und denen, die gerne im Hafen verankert leben, eigen sind, zu Felde zu ziehen. Die große Lektion des Buches besteht darin, wie es offensichtlich macht, daß „Sich-für-gescheit-halten“ mit den äußersten Grenzen der Blödigkeit zusammenfällt, und daß die „gescheitesten“ Männer und „Ueber-Machiavellisten“, die das Buch nennt, die schlimmsten Schädlinge sind, die ein Volk haben kann.“

Heute ist es durch den Verrat Badoglios so weit gekommen, daß Regergoldaten auf dem Kapitol spazieren gehen. Ja, es ist unter dem schlechten Beispiel der traurigen Anführer des Badoglio-Italiens so weit gekommen, daß nicht bloß Kinder, sondern Männer sich als Fremdenführer, Zutreiber und Schühpfer anbieten und daß junge Mädchen sich keineswegs schämen, nicht bloß mit weißen alliierten Soldaten herumzuziehen, sondern auch mit den farbigen Hilfsvölkern. Soweit ist der Stolz der stolzen Römerinnen gesunken. Eine mehr als zehntausendjährige Geschichte grüßt von den Ruinen der Stadt, und die amerikanischen Boys spuden darauf ihren Raummü, kaufen „Andenken aus Europa“ zusammen und lassen sich immer wieder die Stiefel putzen, um immer wieder Sklaven vor sich im Dreck knien zu sehen. Wenn die alliierten Soldaten dieses Schauspiel satt haben, gehen sie in die für sie allein reservierten Restaurants, wo allein in Rom gut und reichlich gegessen wird, oder suchen die ihnen vorbehaltenen Kinos und Varietes auf, die kein Italiener betreten darf.

Wie das Volk, so seine Regierung. Die Elendigkeit und Ohnmacht der Bonomi-Regierung mit ihrer grotesken Parteimethodik könnte keine Steigerung mehr erfahren. Das von den Alliierten besetzte Italien „schmort im eigenen Saft“, wie es Churchill versprochen hat. Die Macht der gegenwärtigen Regierung, schreibt der ABC-Berichter in Rom, „ist bis jetzt mehr theoretisch als praktisch.“ Gleichzeitig erklären sich die alliierten Stellen am Wohl und Wehe des italienischen Volkes desinteressiert und haben schon jetzt mit aller Deutlichkeit erklärt, die Lebensmitteltransporte, die zu Agitationszwecken in den ersten Tagen nach dem freiwilligen Abzug der Deutschen nach Rom gebracht worden waren, hätten aufgehört; Italien müsse nach Versorgung der alliierten Besatzungstruppen ganz aus eigenen Mitteln leben. Eine Zeitlang hat der nordamerikanische Gouverneur Roms, Oberst Boletti, den Römern wenigstens durch das Radio Versprechungen gemacht, ohne

Die Einstellung des Amerikaners zum Krieg

Churchill will Amerika überlisten — Sorgen in den Dörfern der USA.

Wissabon, 11. September. „Ohne jede Kriegsbegeisterung geht die Bevölkerung Amerikas ihrer Arbeit nach. Die Hauptfrage, die alle bewegt, ist der Gedanke an den unvermeidbaren schweren wirtschaftlichen Zusammenbruch, den man erwartet, wenn die kriegerischen Auseinandersetzungen zu Ende gegangen sind oder sich ihrem Ende nähern.“ Das ist das Urteil, das der amerikanische Schriftsteller John Barlow Martin auf Grund eingehender Untersuchungen in der New Yorker Zeitschrift „Labour Magazine“ über die Einstellung des Amerikaners zum Kriege fällt. Barlow Martin hat lange Zeit systematisch die Kleinstädte der Vereinigten Staaten bereist, um sich über die Stimmung ihrer Einwohner, die die Hauptmasse der USA-Bevölkerung ausmachen, Rechenschaft zu geben. Die Feststellungen, zu denen er kommt, sind folgende:

„Niemand in den amerikanischen Kleinstädten und Dörfern spricht von internationalen Nachkriegsfragen und niemand interessiert sich überhaupt im geringsten dafür. Die Bevölkerung ist wenig englandfreundlich. Sie glaubt allgemein, daß Churchill bei den Zusammenkünften mit Roosevelt nur darauf ausgeht, Amerika zu überlisten und zu betrügen. Man kann die Ansicht hören, daß es nach diesem Kriege früher oder später zwischen den USA und der Sowjetunion zu einer kriegerischen Auseinandersetzung kommen wird. Ueber-

all in den Landstädten und auf den Dörfern herrscht scharfe Ablehnung der Arbeitspolitik der Regierung.

Politische Beobachter haben dem amerikanischen Journalisten gegenüber zugegeben, daß die Bevölkerung nicht die geringste Neigung zeige, sich für irgendwelche Weltorganisationen der Nachkriegszeit zu interessieren. Inzueinem seien eine überraschend große Zahl von Amerikanern davon überzeugt, daß es für die USA gar nicht notwendig gewesen sei, sich an dem europäischen Kriege zu beteiligen.“

Neuerlich interessant ist das Eingeständnis: „1939 habe ich noch die Feststellung machen können, daß ein Teil der Arbeiterschaft gegen Hitler eingestellt war, 1944 habe ich dagegen überall gefunden, daß diese Abneigung fast völlig verschwunden ist.“

Stalins Diktat für Bulgarien

Stockholm 11. September. Die Abordnung der bulgarischen Vertreterclique die sich Ende August nach Skatow begab, um einen Waffenstillstand mit Großbritannien und den USA auszuhandeln, hat unrichtiger Dinge die Rückreise angetreten. Statt dessen verließ eine andere Delegation Sofia, um sich in das Hauptquartier des Sowjetgenerals zu begeben, der die Einfallstruppen befehligt und ihn um Moskauer Bedingungen zu bitten.

Wie diese Bedingungen Stalins lauten werden, dafür geben unterrichtete Kreise in London einen Vorgeschmack. Nach diesen Vorankündigungen soll in diesem vorläufigen „Friedensdiktat“ etwa gefordert werden:

Beseitigung des Königshauses, Entwaffnung der Armee, Auslieferung des Kriegsmaterials, Beschlagnahme der ganzen bulgarischen Schifffahrt und des Verkehrsnetzes, Auslieferung aller politischen Gefangenen und vor allem Auslieferung von Arbeitskräften zwecks „Aufbauarbeiten“ in der Sowjetunion und nicht zuletzt Wiedereinführung der Juden.

Inzwischen geht das verräterische Volk seiner reiflosen Bolschewisierung entgegen. Das Land wird überschwemmt von bolschewistischen Agenten, politischen Kommissaren und ihren Anhängern im Lande selbst, die nun rücksichtslos alles, was nicht bolschewistisch ist, ausmerzen.

Gegen diesen Verfall hat sich eine nationale Regierung Zankoff erhoben und ruft das bulgarische Volk zur nationalen Befreiung auf.

Hafenkommandant lehnt Uebergabeangebot ab

Berlin, 11. September. Am Samstag meldete sich, wie aus dem Verteidigungsbericht von La Rochelle bekannt wird, bei dem deutschen Hafenkommandanten der Atlantikinsel Oleron eine Abordnung der auf dem Festland stehenden Terroristenverbände. Die Abordnung, die unter Schmenten einer weißen Fahne nach der Insel übersehte, bestand aus einem französischen Kapitän, einem mit einer Armbrunde gekennzeichneten Terroristen, einem britischen Oberleutnant sowie dem Polizeichef der durch ihre Auslieferung bestimmten kleinen Stadt Marcennes. Die Parlamentäre erklärten, daß auf dem Festland französische Truppen und eine nordamerikanische Division eingetroffen seien und forderten den Hafenkommandanten auf, die Waffen niederzulegen. Dafür sicherten sie ihm und seinen Soldaten zu, daß sie als Kriegsgefangene weiter auf der Insel bleiben könnten. Der Hafenkommandant lehnte dieses Angebot energisch ab, so daß die Abordnung unverrichteter Sache nach dem Festland zurückkehren mußte.

Churchill in Kanada

Stockholm, 11. September. Neuer meldet aus Ottawa, daß Churchill zu einer Konferenz mit Roosevelt in Quebec eingetroffen ist. Weiter ein Vertreter der Sowjetunion nach Tschangking-Chinas nehmen an der Konferenz teil.

Jeder dritte Mann erschossen

Budapest, 11. Sept. Wie es rumänischen Ueberläufern ergeht, schilderte der von den Sowjets geschickte rumänische Hauptmann Serban Ardeleanu, dessen Kompanie am Tage der Kapitulation an der Sereth-Front zu den Bolschewisten übergegangen war. Die Rumänen glaubten, — irreführt durch die Proklamation des verärräterischen Königs Michael — bei den Sowjets sofort freundliche Aufnahme zu finden. Die Bolschewisten aber entwaffneten die übergelieferte Kompanie und überführten sie in ein Gefangenenlager, ja sie ließen sogar den Kompanieführer und eine Reihe von Unterführern festsetzen. Wenige Tage später begann eine Unternehmung gegen die Rumänen unter der Befehlshubung der Weiterer. Als Ergebnis dieser „Unternehmung“ wurde jeder dritte Mann der Kompanie vor den Augen der übrigen Rumänen erschossen.



Ne allerdings zu halten, bis eines Tages der Mann aus dem Volke in den Ruf ausgebrochen ist: Weniger Reden und mehr Spaghetti! Da ist Poletti, der die Römer das Menu „Poletti alla Radio“ kennen gelehrt hat, weitergezogen und hat die Bevölkerung Roms in ihrem Elend sitzen lassen: mit ihrem Hunger, mit ihrem Mangel an Verkehrsmitteln und mit ihrer Forderung, die so aussieht, daß zum Beispiel Schuhwerk, Stoffe und Möbel das Zehnfache von 1939 kosten und daß die allgemeinen Lebenshaltungskosten im Vergleich mit Ende 1940 um 800 bis 900 Prozent gestiegen sind.

Das einzige, was die Alliierten tun, erschöpft sich darin, den Geschichteten und Nachsichtigen den Knochen der „Säuberung vom Faschismus“ hinzuhalten. Aber, schreibt darüber der römische ABC-Berichter, dies ist kein Thema, das das italienische Volk mit wirklicher Leidenschaft erfüllt.“ Doch wird damit die Absicht erfüllt, einen Teil der inneren Unzufriedenheit umzulenken und zu beschärfen. Das Schlimmste und etwas vom Traurigsten ist aber, daß immer wieder bezeugt wird, wie im Leben Roms jede private Initiative paralysiert ist. Weil eben nicht nur die Schattenregierung der Bonomi-Größe, sondern auch das ganze Volk an der Kettenkugel des mysteriösen Waffenstillstandes schleppt, den ein übergeleiteter Dogmatik zusammen mit einem übermachtvollstehenden Viktor Emmanuel mit den Segnern verabredet, deren Absicht es war — um Durchfall noch einmal zu zitieren — das italienische Volk im eigenen Saft schmoren zu lassen.“

Zwei neue Eichenlaubträger

Das Führerhauptquartier, 11. September. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz an Generalleutnant Heinz Greiner, Kommandeur einer Infanterie-Division, als 572. und an Oberstleutnant Christian Sonntag, Kommandeur eines fränkisch-sudetendeutschen Grenadier-Regiments, als 573. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Generalleutnant Greiner wurde am 22. August 1895 als Sohn eines Postinspektors in Amberg/Oberpfalz und Oberstleutnant Sonntag am 27. September 1910 als Sohn eines Lokomotivheizers in Bichtenfels/Oberfranken geboren.

100 000 Finnen in Schweden evakuiert

Stockholm, 11. September. „Stockholms Tidningen“ bringt über die Flucht der Bevölkerung Nordfinlands einen Bericht aus Saporanda. Danach habe die Zivilbevölkerung in Saala den Befehl erhalten, sich auf eine Zwangs-evakuierung vorzubereiten. Mehrere hundert Familien seien mit ihrem Vieh und anderem Besitz in Karunki eingetroffen. Auch alle anderen nordfinnischen Gemeinden nördlich von Rovaniemi hätten Räumungsbefehle erhalten. Der Selbstkorrespondent von „Stockholms Tidningen“ berichtet aus der finnischen Hauptstadt, daß man 100 000 finnische Staatsangehörige aus Nordfinland nach Schweden evakuieren möchte.

Göhenämmerung in der Badoglio-Armee

Rom, 11. Sept. Reuters meldet aus Rom, der Kriegsminister Graf Casati habe 75 Generale und 97 Obersten ihrer Posten enthoben und bemerkt dazu, diese Maßnahme stelle die größte Säuberungsaktion unter den mit dem republikanisch-faschistischen Regime zusammenarbeitenden Offizieren dar. Danach scheint in der italienischen Armee die Begeisterung für den Badoglio-Kurs nicht allzu groß zu sein. Offenbar hat das Offizierkorps ein Haar in der Freundschaft mit den Anglo-Amerikanern gefunden. Ein Jahr hat schon genügt, um ihnen die Augen darüber zu öffnen, daß die Kapitulation das Ende der italienischen Selbstständigkeit bedeutet, und daß die republikanisch-faschistische Regierung die einzige Gewähr für die Zukunft Italiens bietet.

Täglich über 3000 Briefe für Feldp.-Nr. 08000

Das ganze Volk arbeitet mit — Vorschläge zum totalen Kriegseinsatz

Rot macht erfinderisch — noch nie ist dieses Sprichwort so wahr gewesen, wie in unseren Tagen. Unzählige Erfindungen, Anregungen und Verbesserungen hat der Krieg erst hervorgebracht. Ziel und Aufgabe sind klar gestellt: Die Erzeugung von quantitativ und qualitativ besten Resultaten der Produktion in kürzester Zeit bei geringstem Verbrauch von Rohstoffen, Maschinen, Werkzeugen und bestmöglicher Einsparung von Arbeitskräften. Wer den Dingen nahe ist, kennt die Mängel am besten und kann die geeigneten Vorschläge machen. Der Werkmeister, der Tag für Tag an seiner Maschine steht, ist der geeignete Mann, um Verbesserungen zu erfinden. Jeder soll sich beteiligen und seine Vorschläge zum totalen Kriegseinsatz bei der Feldpostnummer 08000 einreichen. Das deutsche Volk hat diesen Ruf verstanden — alle Schichten aus allen Gauen beteiligen sich, keiner will mehr abseits stehen. Der riesenhafte Posteingang bei der Feldpostnummer 08000 beweist das am deutlichsten, täglich über 3000 Briefe, 52 000 in wenigen Wochen.

Ursprünglich war die Feldpostnummer 08000 nur für Rüstungsvorschläge vorgesehen. Heute dient sie dem totalen Kriegseinsatz. Die Rüstungsvorschläge werden zur unmittelbaren Bearbeitung direkt an den Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion weitergeleitet. Es empfiehlt sich daher, wenn die Einsender ihren Vorschlag auch auf dem Briefumschlag mit der Aufschrift „Totaler Kriegseinsatz“ kennzeichnen. Nach dem Eingang werden die Vorschläge nach Art und Plan geordnet, soweit sie brauchbar und schnell durchführbar sind.

Jeder Beruf ist dabei

Die Anregungen kommen aus allen Gebieten der industriellen Kunstfertigung und Verbesserung von Waffen und Rüstung Arbeitsleistung, grundsätzliche Vorschläge und unzählige persönliche Wünsche. Viele Vorschläge, die vom einfachen Landler bis zum hohen Stabsoffizier kommen, beschäftigen sich mit Wehrmachts-Fragen, Sinweisungen auf den 20. Juli und bringen viele freiwillige Meldungen von bisher ungenutzten Fähigkeiten und Altersfähigkeiten. Alle Einsender sind bereit, Unbequemlichkeiten hinzunehmen und mit dem totalen Einsatz bei sich selbst zu beginnen. Beim Arbeitseinsatz wird die Aufhebung aller

Michaels Verrat öffnete den Sowjets die Tore

Ausgebaute Stellung kampflös preisgegeben — Rumänische Stabsoffiziere türmten zuerst

PK. Die Hintergründe der politischen Ereignisse in Bessarabien zeigen sich heute und werden durch Schilderungen deutscher Kriegsberichterstatter plastisch, die aus dem eigenen Erleben geschriebenen wurden.

Nach der Schilderung des Kriegsberichterstatters Joachim Vode ereignete sich hart westlich von Jassy folgendes: Der Feind hatte drei Stunden lang auf die Stellungen einer deutschen und zweier rumänischer Divisionen getrommelt. Die deutsche Division war zwischen die beiden rumänischen geschoben worden. Die Rumänen durch das Trommelfeuern in ihrem Bestand stark verringert, wichen aus, die Sowjets stiegen mit Panzern und aufgeflossener Infanterie nach, erreichten die Rollbahn, zersetzten einen Teil ihrer Kräfte ab und gingen im Rücken der deutschen Divisionen gegen die Stadt Jassy vor.

Die Lage schien in dieser Phase des Kampfes noch keineswegs besonders bedrohlich. Sichtlich der von den Sowjets stellenweise überschrittenen Rollbahn nämlich stieg ein Höhenland auf, das von rumänischen Bauoldaten in monatelanger Arbeit zu einem lückenlosen System von Erd-befestigungen ausgebaut worden war. Es war trotz des handreichartigen Eindringens der Sowjetpanzer in Jassy also kein Grund zur Beunruhigung; denn auch die Straße südlich Jassy, die in das rumänische Kernland führt, hat den Charakter einer Bastille und hätte infolge der großzügig eingebauten Sperren, Minenfelder und Patrollungen vom Feind nicht ohne harten Kampf genommen werden können.

Hier nun zeigte sich die erste und entscheidende Auswirkung des Verrats. Jene zwei rumänischen Divisionen, die von dem dreistündigen Trommelfeuern betroffen wurden, zogen sich nicht kämpfend und Rückhalt suchend auf die von weiteren rumänischen Regimentern besetzte befestigte Linie zurück, die sogenannte Strungastellung, sondern durchschritten sie nach Süden und gaben so den Feind, an dem die sowjetische Verbindung andern-

falls zerschelt wäre, kampflös dem Feind preis. Sie öffneten damit das Tor zu Rumänien, und zwar ohne Rücksicht darauf, daß sie weit hinter sich gleich Inseln, die rings von der Flut des Feindes umspült wurden, die hart und verdischen kämpfenden deutschen Truppen ließen.

Die rumänische Führung aber hielt es nicht für nötig, die benachbarten deutschen Divisionen über die Frontänderung zu informieren. Als von der deutschen Führung dann Weisungen hinausgeschickt wurden, fanden sie wohl die abmarschierenden rumänischen Truppen, aber nicht deren Führer. Die Geschäfte der rumänischen Wehrmacht waren als erste Positionen geräumt worden, die Funk- und Fernsprechanlagen in Mitleidenschaft zogen.

Auf den Straßen, die von der Front zum rumänischen Süden führen, zeigte sich währenddessen ein eigenartliches Bild. In langen, endlos scheinenden Kolonnen rollten die rumänischen Einheiten geschlossen dahin. Dann und wann überholte ein Offizier seine Division oder sein Regiment. Er stieg, an der Spitze seiner Einheit angelangt, aus der prächtigen, dunkelblau lackierten Luxuslimousine, kletterte mit seinen Stabsoffizieren auf eine Erhöhung und nahm von dort aus gefassten, heiteren Angesichts, den Vorbeimärsch seiner Truppen ab. Es waren dies oft Truppen, die an ihrer olivbraunen Uniform weber Schmutzspuren noch andere Male des Kampfes trugen. Viele der geschlossenen herantrabenden Artillerieeinheiten waren im vollzähligen Besitz ihrer Geschütze, Fahrzeugen und Pferde.

Und während deutsche Batterien in Volken und Staub eilig nach vorn fuhren, hielten aber das Gesicht jener rumänischen Offiziere wohl ein merkwürdiges Lächeln. Sie wußten, worum es ging, aber sie waren durchtrieben und verdorben genug, um es nicht in einem Augenblick zu zeigen, da sie sich nicht mit ihren Truppen noch nicht völlig in Sicherheit vor einem möglichen deutschen Eingreifen fühlten.

OKW: U-Boote versenkten elf feindliche Schiffe

Führerhauptquartier, 11. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Abschnitt Brügge bis in den Raum nordwestlich Hasselt versenkten unsere Kampfgruppen alle Verträge des Feindes, seine Brückenköpfe über den Albert-Kanal zu erweitern. Im Einbruchraum von Veeringe stießen Fallschirmjäger überraschend den Briten in die Flanke, vernichteten eine große vollbeladene Transportkolonne und sprengten Munitionslager und Brennstofflager in die Luft. In diesem Raum wurden in den letzten Tagen 52 englische Panzer, zumeist mit Kraftstoffmitteln, vernichtet. Schwere Kämpfe gegen den mit Panzern weiter nach Norden vorstoßenden Feind sind dort im Gange. Gegen die Linie Berviers — Weg bringt der Feind mit breiter Front gegen unsere Nachtruppen vor. Zahlreiche Vorstöße wurden abgewiesen.

Starke feindliche Angriffe gegen die Landfront der Festung Le Fadre hielten den ganzen Tag und die Nacht über an. Erst nach schweren Kämpfen konnte der Feind unter hohen Verlusten einen geringen Eindruck erzielen, der abgeriegelt wurde. Südlich des Mont Cehis und am Madalena-Bah nahmen unsere Truppen wichtige Höhenstellungen in Besitz.

An der englischen Küste und im Kanal versenkten Unterseeboote elf Schiffe mit 43 000 BRT., sowie einen Zerstörer, eine Fregatte und ein Minenjagdboot. Drei weitere Transporter und ein Zerstörer wurden durch Torpedotreffer beschädigt. Mit dem Sinken eines Teils dieser Schiffe kann gerechnet werden. Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine schossen über der Deutschen Bucht

und im Mittelmeer sechs feindliche Jagdbomber ab.

In der italienischen Südfrent wurden die Abwehrbewegungen in die Apenninregion planmäßig und ohne Feinddruck beendet. Auf dem Ostflügel bereiteten unsere Truppen auch gestern wieder alle feindlichen Durchbruchversuche.

Im Süd- und Südostteil Siebenbürgens wiesen deutsche und ungarische Truppen erneute Angriffe der Bolschewisten in harten Kämpfen ab. Bei Sanoz und Krosno wurde gestern in Angriff und Abwehr schwer gekämpft. Im Raum von Warzau nahm der Feind zwischen Weichsel und Narew seine Angriffe unter Einsatz von starken Schiffsfliegerverbänden wieder auf. Sein Ansturm scheiterte an der zähen Abwehr der Truppen des Heeres und der Waffen-SS. Auch nordöstlich Ostrolenka wurden heftige Angriffe der Sowjets abgewiesen, Einbruchsstellen durch Gegenangriffe abgeriegelt. Im hohen Norden brachen im Karpatenabschnitt zahlreiche feindliche Angriffe verlustreich für den Gegner zusammen.

In der Nacht bekämpften Kampf- und Nachschlachtsfliegerverbände den sowjetischen Nachschub im baltischen Frontgebiet mit guter Wirkung.

Feindliche Terrorbomben griffen am Tag südwest- und südostdeutsches Gebiet an. Besonders betroffen wurden die Städte Ulm, Heilbronn, Stuttgart, Nürnberg und Wien. 45 feindliche Flugzeuge, darunter 29 viermotorige Bomber, wurden abgeschossen. In der vergangenen Nacht warfen einzelne feindliche Flugzeuge Bomben auf Berlin.

teren Brennstoffeinsparungen und schlagen vor, alle Personentransporte ungeachtet des dienstlichen Ranges zu kontrollieren. Ein ganz radikaler schlägt die Schließung aller Schulen vor, ein anderer beschäftigt sich mit der Einfuhr und regt an, die Einfuhr von Blumenamen und anderer nicht unbedingt lebensnotwendiger Dinge zu verbieten. Natürlich sind auch Briefe darunter, die den lieben Nachbarn unter die Lupe nehmen und manches an ihm entdecken, das nicht mit dem totalen Kriegseinsatz übereinstimmt. Der größte Teil der Einwendungen zeigt aber den fanatischen Willen, mitzuhelfen bei dem totalen Einsatz im Schicksalskampf des deutschen Volkes.

Das Plateau von Langres

Das Plateau von Langres, das Hügelband nordwestlich Dijon, das berufen scheint, beim Aufbau der Abwehrfront im Westen eine bedeutende Rolle zu spielen, ist schon einmal eine bestimmend für weiträumige strategische Pläne gewesen. Es wurde im Winter 1814 von den Papierstrategen der verbündeten preussisch-österreichisch-russischen Hauptarmee als eine Plankantenstellung angesehen, von der aus man sowohl die lothringische Hochebene als auch das Seinebecken und die nach und aus Paris führenden Straßen beherrschen könnte. Sie glaubten in seinem Besitz jeden Gegner schachtmatt setzen und zur Waffenstreckung zwingen zu können. Mit den Augen der Militärgeographen ihrer Zeit gesehen, hatten sie nicht so ganz unrecht.

Das Plateau von Langres nimmt — dem Richtiggebirge in Deutschland vergleichbar — eine Schlüsselstellung im französischen Raum ein. Es bildet den Angelpunkt zwischen dem nord- und südfranzösischen Gebirgssystem: den Vogesen, Argonnen und Ardennen einerseits und der Côt d'Or und den Cevennen andererseits. Auf ihm und auf den nördlich anschließenden Monts Faucilles entspringend, nehmen Flüsse nach allen Himmelsrichtungen ihren Lauf. — Das Plateau ist von Osten her leicht zugänglich, von der



Burgundischen Pforte, der Talsenke zwischen Vogesen und Jura. Nach Westen fallen die über fast 500 Meter reichenden Höhenzüge allmählich nach den Marne-Seinebecken ab. Eine so zentrale Lage kam ohne Zweifel den künftigen Mandarinen entgegen, mit denen die Strategen des 18. Jahrhunderts die Entscheidungsmöglichkeit unblutig zu erzwingen hofften. Sie verloren aber ihre Bedeutung einem Napoleon gegenüber, dessen Strategie sich über alle künstlichen Hindernisse hinwegsetzte und ohne übertriebene Rücksichtnahme auf Geländevor- und -nachteile die Entscheidung in der Vernichtungsschlacht suchte.

Die Hauptarmee der Alliierten geriet daher, als sie sich auf dem Plateau von Langres abwartend festsetzte, sehr bald der altbewährten Führung des Kaisers gegenüber ins Hintertreffen und wäre ihr mit Sicherheit zum Opfer gefallen, wenn nicht durch Blüchers Gegenmaßnahmen in der Champagne der Plan Napoleons zum Scheitern gebracht worden wäre. Zur Zeit bietet sich das Plateau von Langres als Auffangstellung für die aus dem Süden und Südwesten Frankreichs heranrückenden deutschen Verbände und als ein Sperrriegel vor der Burgundischen Pforte an.

Die Karikatur des Tages



Rumänen... Bulgarien... wer noch? Michael: „Wo sind wir eigentlich, Kollege Murawiew? — Murawiew: „Im Sack, Majestät!“

Wentjhou von den Japanern genommen

Tokio, 11. Sept. Nach einem Bericht des japanischen Hauptquartiers vom Montagmittag haben japanische Truppen die chinesische Hafenstadt Wentjhou in der Tschiangang-Provinz, etwa 400 km südlich von Schanghai, besetzt. Man nimmt hier an, daß die Nordamerikaner beabsichtigen, dort später einen Bridentopf zu bilden, zumal dieses Küstengebiet die Verbindung mit der sogenannten 7. Kriegszone Tschiangang herstellt. Angesichts der Bedeutung von Wentjhou ist es nicht ausgeschlossen, daß die Truppen Tschiangang als unternehmen werden, um diese Hafenstadt zurückzugewinnen.

Schweizer Juden lamentieren

rs. Bern, 11. September. Das im Zürcher Kantonalparlament beantragte Gesetz, nach dem alle diejenigen Schweizer Bürger, die im Jahre 1939 angesichts der drohenden Kriegsgefahr nach dem Ausland geflüchtet sind, um ihr Leben und vor allem ihr Geld in Sicherheit zu bringen, mit moralischen und finanziellen Sanktionen belegt werden sollen, hat, wie vorausgesehen war, die Judenenschaft, gegen die das Gesetz sich beinahe ausschließlich richtet, in Empörung gebracht. Sie lamentieren über das furchtbare Unrecht, das ihnen geschehe, wollen aber nicht einsehen, daß die Schweiz sich mit dieser Sondermaßnahme lediglich gegen ihre frechen Übergriffe schützen will.

Neues aus aller Welt

Das Kopffleisch von der Landstraße. Die In-fassen eines Landjahrslagers bei Hannover haben es sich zur Pflicht gemacht, auf dem Weg zu den Dienststellen wie auch in den Freistunden ein „Federlesen“ auf der Dorfstraße und am Dorfteich zu treiben. Bis jetzt haben die fleißigen Wädel so viele Enten- und Gänsefedern gesammelt, daß mehrere Kopffleischen mit den begehrten Material gefüllt werden können, das sonst achtlos verflattert wäre.

Zwölf volle Scheunen niedergebrannt. Im Scheunenviertel der Stadt Gohlen im Warthe-land brach ein Brand aus, der in den mit der neuen Ernte gefüllten Kaulschuppen reiche Nahrung fand und rasch um sich griff. Erst nach fünf-stündiger Arbeit gelang es den Feuerwehrmännern, die von nah und fern herbeigezogen waren, des wahrscheinlich durch Fahrlässigkeit entstandenen Feuers Herr zu werden. Zwölf gefüllte Scheunen, zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen sowie eine Kartoffeldämpferkolonne fielen den Flammen zum Opfer.

Neues norwegisches Fischprodukt. Mit der Produktion eines neuen norwegischen Fisch-erzeugnisses ist jetzt begonnen worden. Es besteht aus reinem Fischfleisch und wird durch Vermahlen, Kochen und Salzen gewonnen. Nach der Trocknung erhält man ein etwa 5 Zentimeter langes Walfaroni. Das Produkt wird in Pappbe-halten verpackt und wiegt 200 Gramm. Der Nährwert dieser „Fischaroni“ ist hoch. Sie enthalten Eiweiß, Kohlenhydrate, Kalk, Fett, Lezithin und Jod.

Die schwerste Kinderlähmungsepidemie seit dem Jahre 1916 herrscht zur Zeit nach einer U.F.-Meldung in den Vereinigten Staaten. Allein in einer einzigen Woche des Juli wurden 728 Erkrankungen festgestellt. Am schwersten sind Newyork, Nordkarolina, Kentucky sowie einige Staaten im mittleren Westen betroffen.

Schwere Unwetterkatastrophen in Mexiko. Gewaltige Wolkenbrüche, die über ganz Mexiko niedergehen, richteten beträchtliche Verheerungen an. Von der Küste des Golfes von Mexiko bis zum Pazifik wurden ganze Städte unter Wasser gesetzt und Tausende von Menschen obdachlos gemacht und die Ernte auf den Feldern vernichtet. Allein im Gebiet von Parral und Chihuahua wurden bisher rund 100 Todesopfer festgestellt, während die Zahl der Vermissten noch 150 betragen soll.

Das Rundfunkprogramm

Mittwoch. Reichsprogramm: 7.30 bis 7.45 Uhr: Zum 178. Geburtstag Alexander von Humboldts. 8.50 bis 9.15 Uhr: Der Frauenpfeil. 11.30 bis 12 Uhr: Die bunte Welt. 14.15 bis 15 Uhr: Unterhaltung mit Hans Wundt. 15 bis 15.30 Uhr: Kleines Konzert des Königsberger Rundfunkorchesters. 15.30 bis 16 Uhr: Soffistenmusik von Beethoven. Schumann, Beethoven u. a. 16 bis 17 Uhr: Aus dem Reich der Operette: Duvalière, Eider, Chöre, Tänze. 17.15 bis 18 Uhr: Bunte Musik. 18 bis 18.30 Uhr: Das große Rundfunkorchester bringt bedeutungsvolle Musik. 20.15 bis 21 Uhr: Serenaden, Romanen, Balladen. 21 bis 22 Uhr: Unterhaltende Musikfolge mit zahlreichen Solisten und Kapellen. 22 bis 23 Uhr: Die Landhäuser. 23 bis 23.30 Uhr: Schallplattenkonzert. 23.30 bis 24 Uhr: Unterhaltung mit Hans Wundt. 24 bis 24.30 Uhr: Schallplattenkonzert. 24.30 bis 25 Uhr: Schallplattenkonzert mit Werken von Ludwig Spohr und Robert Schu-

Schwarzwald: Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Keine Angst!

Die neuen Bestimmungen zum Arbeitseinsatz, durch die viele Tausende von Männern und Frauen aus den Betrieben der Privatwirtschaft herausgenommen und in kriegswichtige Rüstungsbetriebe übergeführt werden, haben sich bei zahlreichen Menschen, die selbst vor einem solchen Wechsel ihres Arbeitsplatzes stehen, in einer erheblichen Angst vor der Fabrik, vor dem Rüstungsbetrieb ausgewirkt. Der Grund der Unruhe liegt immer darin, daß der einzelne fürchtet, den Aufgaben, die ihm dort gestellt werden, nicht gewachsen zu sein, Menschen, die bisher vielleicht den ganzen Tag am Schreibtisch oder an der Schreibmaschine gesessen und ausschließlich geistige Arbeit geleistet haben, andere, wie etwa Hausgehilfen, die täglich anfallende Arbeit im Haushalt getan haben, verbinden mit dem Begriff „Rüstungsbetrieb“ häufig die Vorstellung ausgeprägter körperlicher Schwerarbeit, und sofort laucht in ihnen die angstvolle Frage auf: Wie soll ich eine solche Arbeit, die ich nicht gewohnt bin, auf die Dauer aushalten? Da ist es gut, daß jetzt einmal grundlegende Erörterungen klargestellt werden. Bei der Neuorganisation des kriegswichtigen Arbeits-

einsatzes wird kein Mensch auf einen Arbeitsplatz gestellt, den er körperlich nicht ausfüllen kann. Es braucht also beispielsweise niemand zu befürchten, daß er etwa an einen Hochofen oder vor einen Schmelztiegel gestellt würde oder Lasten schleppen muß, die über sein körperliches Können hinausgehen. Schon jetzt steht fest, daß 50-70 Prozent aller Menschen, die in diesen Wochen aus ihren alten Betrieben herausgenommen und auf einen neuen Arbeitsplatz gestellt werden, dabei mit einem ganz normalen Arbeitsprozeß rechnen können, den sie durchaus bewältigen können. Das gilt ganz besonders auch für die Frauen. Wer einmal einen Blick in ein modernes Rüstungswerk getan hat — und die Zeitungen und Zeitschriften haben im Laufe des Krieges immer wieder Bilder aus der Rüstungsarbeit gebracht —, der weiß, daß die Frauen hier alle eine Arbeit verrichten, die eben wirklich durch eine Frau geleistet werden kann. Es sind sehr oft Arbeiten, bei denen sich die geschickte Hand der Frau ganz besonders bewährt, und viele dieser Arbeiten werden auch im Eigenen ausgeführt. Die psychischen Hemmungen, die heute so viele vor dem bevorstehenden Arbeitsplatzwechsel erfüllen, sind deshalb ganz unbegründet. Jedem wird nur die Arbeit aufgelegt, die er leisten kann.

Hafelnüsse reifen im Schwarzwald

An den Hängen vieler unserer Schwarzwaldberge stehen mitunter in stattlicher Zahl Hafelnußsträucher. Sie tragen wie in vielen Gegenden unseres Vaterlandes reichlich Früchte. Bedauerlicherweise werden die Hafelnüsse immer wieder unreif gesammelt. Man wundert sich dann im Winter, wenn die Nüsse taub sind, d. h. keine Kerne enthalten. Es ist nutzlos, Nüsse, die nicht eine braune Farbe haben, für den Winter einzusammeln. Sie halten sich nicht.

Gemüse auch im Winter

Es soll hier nicht davon die Rede sein, daß in einem Gewächshaus auch im Winter Gemüse gezogen werden kann; vielmehr davon, welche Gemüse vom Kleingärtner auch in den Winter hinein gepflanzt werden können.

Kopfsalat, der Mitte September in ein einfaches Frühbeet gepflanzt wird, dessen Außenseiten durch Laub oder Dung geschützt werden, kann sehr wohl bis gegen Weihnacht treiben, vorausgesetzt daß im Späthjahr ausreichende Sonnensunden zu verzeichnen sind. Ähnlich ist es bei Winterendivien, den man im September in Kästen pflanzt und schützt. Auch Garrenkreise läßt sich im Zimmer recht gut ziehen und liefert während der kalten Jahreszeit zusätzlich einen wohlgeschmeckenden Salat. Wesentlich unterstützt wird die Eigenversorgung während der kalten Jahreszeit durch den Anbau winterharter Gemüse, etwa Krautsohl, Rosensohl, Lauch, Spinat, Winterkraut, Akerjalous. Krautsohl sollte in keinem Garten fehlen; er ist auch stärkerem Frost gewachsen; durch gelegentliche Handgaben bei trübem Wetter ist sein Wachstum erheblich zu fördern. Als Wintergemüse begehrt ist besonders der Rosensohl. Sorten mit kurzen Blattstielen ertragen bis zu 20 Grad Kälte ohne Schädigung. Lauch ist insofern auch als Wintergemüse anzusprechen, als er auch im Winter stehen bleibt und mäßig gefrorenem Boden entnommen werden kann; bequemere ist dies allerdings, wenn er im Herbst eingeschlagen wurde. Spinat, im August ausgepflanzt, bringt eine Ernte noch im Späthjahr; Ende September ausgepflanzt erlaubt eine Ernte im zeitigen Frühjahr. Bedingt gehört auch Winterkraut verschiedener Art hierher, das nicht vor Ende September anzupflanzen ist. Die Ernte im nächsten Jahr wird dadurch um einige Wochen vorderlegt. Bis zum Oktober kann endlich noch Akerjalous ausgepflanzt werden, der auch im Winter, wenn der Boden nicht zu hart gefroren ist, jedenfalls aber im zeitigen Frühjahr einen wertvollen Salat liefert.

Nagolder Stadtnachrichten

Das Kriegsverdienstkreuz 1. Kl. mit Schwerten erhielt Feldwebel Hans Kaiser, 3. St. im Westen.

Nun hat die beim Städtischen Spital jährlich aufgestellte Drechsmaschine, die der Stadt gehört, ihre Arbeit eingestellt. Das monotone Lied der Arbeit, das sie tagelang gesungen hat, ist beendet. Dankbare Freunde über den reichen Segen, den uns die Scholle auch in diesem Jahre wieder gewährte, übertrömte einen jedesmal, wenn man die hochbeladenen Erntewagen vor dem Druschplatz stehen sah. In diesen Tagen ist uns so recht zum Bewußtsein gekommen, daß die Landwirtschaft im Wirtschaftsleben Nagolds einen bedeutenden Faktor darstellt. Vom frühesten Morgen bis in die Nacht hinein waren unsere Bauern und Landwirte auf den Feldern, um die segensreichen Solme zu schneiden und zu bergen. Nun geht bereits der Pflug über die Felder, und die neue Saat wird bald gebettet werden.

Wiederarbeitzeit der Behörden

Nach einer Bekanntmachung des Reichsverteidigungskommissars für den Reichsverteidigungsbezirk Württemberg wird die Wiederarbeitzeit der Reichs-, Landes- und Kommunalbehörden in Württemberg und Hohenzollern mit sofortiger Wirkung allgemein wie folgt festgelegt: an Orten mit getrennter Arbeitszeit werktäglich, auch Samstags, von 7 bis 12.30 und von 13.30 bis 18 Uhr, an Orten mit durchgehender Ar-

beitszeit nach dem Ausland. Der Postdienst nach Spanien, Portugal und Frankreich ist eingestellt worden. Postpakete in diese Länder werden von den Postämtern nicht mehr angenommen. Unterwegs befindliche Pakete werden an die Absender zurückgeleitet.

Aus den Nachbargemeinden

Wüdingen. Erwartungsvoll blickten die Augen der Kleinen, die an der Hand der Mutter zum ersten Male den Weg zur Schule pilgerten. Vor dem Schulhaus nahm sie der Kreis der Schulgemeinschaft auf. Wieder und Sprüche leiteten die Flaggenreue ein, die zu Beginn der Aufnahmefeier stattfand. Im Schulhaus boten Gesang und Gedichte, die auf launische Weise die kleinen Schulanfänger feierten, eine bunte Reihenfolge. In der Begrüßungsansprache wies Frä. Klara Harbeder auf die Verpflichtung hin, die die Schule dem Elternhaus und besonders den kämpfenden an der Front gegenüber zu erfüllen hat. Mit der Aufführung eines Märchenspiels, dem Buben und Mädel begeistert folgten, fand die Feier ihren Abschluß.

Wüdingen. Einem tragischen Unglücksfall fiel ein junges Menschenleben in der hiesigen Gemeinde zum Opfer. Die 21 Jahre alte Maria Harx stürzte bei Arbeiten in der Scheune zwei Meter tief ab. Durch den Aufprall wurde die Schädeldecke zertrümmert, so daß nach Eintretung der Verunglückten in das Nagolder Krankenhaus der Tod eintrat.

Serrenberg. Am Sonntag feierte Karl Gerlach, Rotgerber-Meister, seinen 86. Geburtstag. Täglich sieht man ihn noch rüstig und fleißig seiner Arbeit nachgehen.

Weil der Stadt. Ein großes Trauergeleit von nah und fern folgte dem Sarge des noch kurzen Krankheitsverlaufes Erbsohns Herrn Riehle. Nachrufe würdigten die Verdienste des ehemaligen Feuerwehronnmandanten und Angehörigen der Kriegerkameradschaft.

Bestorbene: Adolf Hamann, 82 J., Altensteig; Otto Seeger, Altensteig; Martin Koller, 80 J., Grömbach; Wilhelm Luz, 20 J., Altensteig; Hans Rothfuß, Studierat, 82 J., Freudenstadt; Gottfried Finkbeiner, 80 J., Lönz; Gottlieb Seingmann, Begleiter; Albert Fahrner, 20 J., Mittelal-Siedlung; Otto Wittich, 23 J., Lützenhardt; Kreis Freudenstadt; Karl Waidner, Neuenbürg; Gottlob Dürr, Wildbad; Heinz Bollmer, Wildbad; Wilhelm Angele, 22 J., Birtenfeld; Richard Delschläger, Birtenfeld; Kurt Kull, Serrenberg; Eugen Ebner, Raminseger, 19 J., Särzingen; Maria Harx, 21 J., Wüdingen; Otto Schwämmle, 34 J., Weil der Stadt; Bernhard Kohler, Straßentor, 70 J., Altensteig; Friedrich Finkbeiner, 41 J., Mittelal-Breitnisch; Joh. Biesle, 41 J., Untermuschbach; Paul Steimle, Kupferschmied, 31 J., Salzstetten; Pauline Schäfer, We., zur „Linde“, 54 J., Grümmlstetten; Rudolf Stähler, Hausmeister a. D., Schwarzenberg; Martin Stecher, 86 J., Merkingen.

Die Mobilisierung der Schulen

Ueber 100 000 Schüler für die Rüstung — Wer wird bereitgestellt?

Durch die neue Kriegsregelung für die Schulen werden mehr als 100 000 geeignete Schüler für den Rüstungseinsatz frei. Diese über 100 000 frei werdenden Studierenden von Hochschulen, Berufsschulen, sowie Schülern und Schülerinnen der berufsbildenden und höheren Schulen — der Volkshochschulen bleibt also unberührt — kommen außer für den Einsatz in der Rüstungsindustrie auch für andere unmittelbare kriegswichtige Aufgaben in Frage.

Wie der Reichserziehungsminister hierzu im einzelnen angeordnet hat, werden folgende Kategorien von Studenten und Schülern männlichen und weiblichen Geschlechts bereitgestellt:

1. Alle Studentinnen und nicht der Wehrmacht angehörenden Studenten der wissenschaftlichen Hochschulen, die im Sommersemester 1944 im 1., 2. oder 3. Fachsemester standen. Ausgenommen sind Studierende der Mathematik, Physik, Ballistik, Hochfrequenz- und Fernmeldelehre.
2. Alle Studentinnen und nicht der Wehrmacht angehörenden Studenten in höheren Fachseminaren des Rechts-, Staats-, Wirtschafts- und Auslands-wissenschaften, der Fächer der philosophischen Fakultäten (mit Ausnahme der Naturwissenschaften), der Landwirtschaft, der Architektur und der Theologie. Ausgenommen sind Studierende, die bis 1. Mai 1945 ihre Abschlussprüfung ablegen können oder nachweislich bereits im Sommersemester 1944 das Lehramt als Berufsziel hatten.
3. Alle Studentinnen und nicht der Wehrmacht angehörenden Studenten der Medizin, die im Sommersemester 1944 im vierten bis siebenten Fachsemester standen. Ausgenommen sind Studierende, die bis 1. Mai 1945 die Vorprüfungen ablegen können, bis zur Beendigung der Prüfung. Auf Kriegsverwehrene finden die vorstehenden Bestimmungen keine Anwendung.

Unsere Jugend vor der größten Bewährung

Jahrgang 1928 meldet sich freiwillig — Appelle im ganzen Gebiet

Die mehrjährige Jugend, jetzt vor allem die Jungen des Jahrgangs 1928, finden sich in diesen Wochen überall im Großdeutschen Reich zu Kriegsfreiwilligen-Appellen zusammen. In den Bannern des Gebietes Württemberg sprechen zur Zeit frontbewährte Hitler-Jugendführer, sowie Offiziere und Mannschaften der Wehrmachtsteile und der Waffen-SS zu den künftigen jungen Soldaten, die sich am Beginn des sechsten Kriegsjahres freiwillig zum großen Schlachtkampf melden. Volkstauendstimmig wird von unseren Hitler-Jungen dieser Auf Ruf an ihre Kriegsfreiwilligkeit beantwortet. Wie die rasch und ständig sich vergrößernde Zahl an Kriegsfreiwilligen-Meldungen zeigt, brennen die wehrfähigen Jungen darauf, dem Führer zu beweisen, daß sie keine treuesten Grenadiere sein wollen.

Nach dem Willen des Führers erhält die kriegsfreiwillige Jugend die beste Waffenrüstung und eine hervorragende Ausbildung. Die Kriegsfreiwilligen-Meldung hat keine frühere Einziehung zum Wehrdienst zur Folge. Die Jungen werden nach Abgabe ihrer freiwilligen Meldung nicht

entpflichtet. Die Jungen, die sich als Kriegsfreiwillige der Hitler-Jugend melden, können sich ihre Waffengattung selbst aussuchen. Jeder erhält eine Urkunde über seine Meldung ausgehändigt und als äußeres Zeichen seiner Freiwilligkeit eine rote Kordel, die bei der Hitler-Jugend-Uniform an den Schultertüchern und beim Zibillanzug im Knopfloch getragen wird. Beim Eintritt in die Truppe werden die jungen Freiwilligen vom Kommandeur gesondert angeprochen. In der Hitler-Jugend treten die Jungen, so lange sie noch nicht eingezückt sind, auch besonders in Erscheinung und werden in jeder Weise berücksichtigt und betreut.

Am „Tag der Wehrtüchtigung“ im Oktober melden die einzelnen Gebiete dem Reichsjugendführer die Zahl ihrer Freiwilligen. Es ist der Ehrgeiz unserer Jungen im Gebiet Württemberg, bei dieser Meldung mit an der Spitze zu marschieren und das zu werden, was Reichsleiter Baldur von Schirach die jungen Kriegsfreiwilligen nennt: Waffenträger, die mit dem Geist der Jugend die Tat des Mannes verbinden!

Michael Kohlhaas

Novelle von Heinrich von Kleist

12

Es traf sich, daß ein junger, zum Gesinde des Tronkenburg gehöriger Knecht in dem Augenblick, da Kohlhaas aus der Kapelle zurückkam, herbeieilte, um aus einem weitaufhängigen, steinernen Statuen die Flammen bedrohten, die Streitfingst des Sunkers herauszuziehen.

Kohlhaas, der in eben diesem Augenblick in einem kleinen, mit Stroh bedeckten Schuppen seine beiden Klappen erblickte, fragte den Knecht, warum er die Klappen nicht rette, und da dieser, indem er den Schlüssel in die Stalltür steckte, antwortete, der Schuppen stehe ja schon in Flammen, so warf Kohlhaas den Schlüssel, nachdem er ihn mit Festigkeit aus der Stalltür gerissen, über die Mauer, trieb den Knecht mit Hagelbällen, schlugen die Klinge in den brennenden Schuppen hinein und zwang ihn unter entsetzlichen Gelächter der Umstehenden, die Klappen zu retten.

Gleichwohl, als der Knecht schredenblah, wenige Momente bevor der Schuppen hinter ihm zusammenstürzte, mit den Pferden, die er an der Hand hielt, daraus hervortrat, fand er den Kohlhaas nicht mehr; und da er sich zu den Knechten auf den Schloßplatz begab und den Kohlhändler, der ihm mehrermale den Rücken zugekehrt, fragte, was er mit den Tieren nun anfangen solle, hob dieser plötzlich mit einer fürchterlichen Gebärde den Fuß, daß der Tritt, wenn er ihn getan hätte, sein Tod gewesen wäre, bestieg ohne ihn zu antworten, seinen Braunen, setzte sich unter das Tor der Burg und erhartete, inzwischen die Knechte ihr Wesen fortzutreiben, schweigend den Tag.

Als der Morgen anbrach, war das ganze Schloß bis auf die Mauern niedergebrennt, und niemand befand sich mehr darin als Kohlhaas und seine sieben Knechte. Er stieg vom Pferde und untersuchte noch einmal beim hellen Schein der Sonne den ganzen in allen seinen Winkeln jetzt von ihr erleuchteten Platz; und da er sich, so schwer es ihm auch ward, überzeugen mußte, daß die Unternehmung auf die Burg fehlgeschlagen war, schickte er, die Brust voll Schmerz und Jammer, Herjen mit einigen Knechten aus, um über die Richtung, die der Sunker auf seiner Flucht genommen, Nachricht einzuziehen.

Besonders beunruhigte ihn ein reiches Fräuleinstift namens Erlabrunn, das an den Ufern der Wulde lag, und dessen Äbtissin, Antonia von Tronka, als eine fromme, wohlthätige und heilige Frau in der Gegend bekannt war; denn es schien dem unglücklichen Kohlhaas nur zu wahrscheinlich, daß der Sunker sich, entblößt von aller Notdurft, wie er war, in dieses Stift geflüchtet hatte, indem die Äbtissin seine leibliche Tante und die Erzieherin seiner ersten Kindheit war.

Kohlhaas, nachdem er sich von diesem Umstand unterrichtet hatte, bestieg den Turm der Vogtei, in dessen Innerem sich noch ein Zimmer zur Wohnung brauchbar darbot, und verfaßte ein sogenanntes „Kohlhaasisches Mandat“, worin er das Land aufforderte, dem Sunker Wenzel von Tronka, mit dem er in einem gerechten Krieg liege, keinen Vorshub zu tun, vielmehr jeden Bewohner, seine Verwandten und Freunde nicht ausgenommen, verpflichtet, denselben bei Strafe Leibes und des Lebens und unermesslicher Einschüchterung alles dessen, was ein Besitztum heißen mag, an ihn auszuliefern.

Diese Erklärung streute er durch Reisende und Fremde in der Gegend aus, ja, er gab Waldmann, dem Knecht, eine Abschrift davon mit dem bestimmten Auftrage, sie in die Hände der Dame Antonia nach Erlabrunn zu bringen. Hierauf besprach er einige Tronkenburgische Knechte, die mit dem Sunker unzufrieden waren und von der Aussicht auf Beute gereizt, in seine Dienste zu treten wünschten, bewaffnete sie nach Art des Fußvolks mit Armbrüsten und Dolchen und lehrte sie hinter den herittenen Knechten aufstehen; und nachdem er alles, was der Trost zusammengesammelt hatte, zu Geld gemacht und das Geld unter denselben verteilt hatte, ruheten er einige Stunden unter dem Burgtor von seinen jämmerlichen Geschäften aus.

Gegen Mittag kam Herse und bestätigte ihm, was ihm sein Herz, immer auf die trübsten Ahnungen gestellt, schon gesagt hatte, nämlich, daß der Sunker in dem Stift zu Erlabrunn bei der alten Dame Antonia von Tronka, seiner Tante, befindlich sei. Es schien, er hatte sich durch eine Tür, die an der hinteren Wand des Schlosses in die Luft hinausging, über eine schmale steinerne Treppe geredet, die unter einem kleinen Dach zu einigen Röhnen in die Elbe hinabließ.

Wenigstens berichtete Herse, daß er in einer Elbdorfe zum Befremden der Leute, die wegen der Brandes in der Tronkenburg versammelt gewesen, um Witternacht in einem Nachen ohne Steuern und Ruder angekommen und mit einem Dorfschulwerk nach Erlabrunn weitergereist sei.

Kohlhaas seufzte bei dieser Nachricht tief auf, er fragte, ob die Pferde gefressen hätten, und man ihm antwortete: ja, so ließ er den Sunker aufstehen und stand schon in drei Stunden vor Erlabrunn.

Eben, unter dem Gemurmel eines entfernten Gewitters am Horizont, mit Fackeln, die er vor dem Ort angestekt, zog er mit seiner Tante in den Klosterhof ein, und Waldmann, der Knecht, der ihm entgegentrat, meldete ihm, daß das Mandat richtig abgegeben sei, als er die Äbtissin in den Stiftsvogt in einem verübten Wortwechsel unter das Portal des Klosters treten sah.

*) „Besprechen“: rechtmäßig ausmachen, dinge (Fortsetzung folgt)

Schwäbisches Land

Geschäftliche Bezugsscheine

Entwurf. Die Großzügigkeit, mit der Anträge auf Fliegergeschädigten auf Erstattung des notwendigen Gebrauchsguts von den Wirtschaftsmitteln behandelt werden, setzt selbstverständlich zahlreiche und vollständige Angaben des Antragstellers voraus. Jeder Verstoß gegen diese einfache Antragspflicht ist denn auch auf der Rückseite des Antragsformulars ausdrücklich unter Strafe festgesetzt. Eine fliegergeschädigte Person beantragte beim Wirtschaftsamt ihres Wohnortes Erträge auf Grund wissenschaftlich unzutreffender Angaben Bezugsscheine für einen Wintermantel, ein Winterkleid, einen Morgenrock, einen Pullover, mehrere Paar Strümpfe und etliche Bekleidungsgegenstände. Sie erhielt denn auch den größten Teil dieser ihr tatsächlich verloren gegangenen Bekleidungsgegenstände bewilligt, aber nur weil sie dem Wirtschaftsamt hinsichtlich der Bekleidungsgegenstände, die sie noch drei Pelzmäntel, zwei Kostüme, vier Pullover, sechs Sommerkleider, sechs Mäntel, fünf Paar Strümpfe und genügend Wäsche besaß. Wegen Verletzung gegen die Kriegswirtschaftsverordnung durch Verschleißung von Bezugsscheinen angeklagt, erklärte die fliegergeschädigte, sie habe den Antrag „nach Gutdünken“ auszufüllen: sie habe

geführt und unter der allbekanntesten bisherigen Führung wurden bisher insgesamt 1967 Verwundeten die Schönheiten dieser Gegend erschlossen, wobei die Gesundheit gefördert und allen Teilnehmern Lebenslust und Freude vermittelt wurde.

Willkommene Helfer

nsg. Grund. Nach dem Einsetzen hat sich nunmehr die Hitler-Jugend im Kreis Schwäbisch Gmünd für den Kriegseinsatz gestellt. Zu diesem Zweck richtete der Bund sofort eine Kriegseinsatzstelle in der Alten Kaserne ein, wo die Jungmänner mit einer Ausnahme täglich nachmittags als Haushälterinnen vor allem für den Einkaufsbedarf und das Kleiderputzen zur Verfügung stehen, während 30 Jungen den Parteidienststellen staatlichen und städtischen Behörden, sowie den Betrieben helfen und vor allem Kurierdienste, Handreichungen bei Post und Eisenbahn, Hilfsdienste bei Gärtnereien und Abföhrungen der Hausfrauen am Samstag beim Bunkerbau übernehmen. Die Mädel des BDM können sogar an Sonntagen zum Kochen und Nähen eingesetzt und von Geschäftsleuten zum Kleiden von Mädeln angefordert werden.

Nach neun Jahren endlich erwünscht

Oberndorf a. N. Nach einem Kreditvertrag im Jahr 1935 wurde der schon neunzehnjährige vordere Friedrich Herrmann aus Oberndorf a. N. von der Erbschafts-Kammer wegen Betrugs im Rückfall zu drei Jahren Zuchthaus, 100 Reichsmark Geldstrafe und drei Jahren Ehren-

verwehrt. Er kaufte in einem Erbschafts-Geschäft einen Personalausweis auf Kredit gegen monatliche Abzahlungen, entzog sich aber den eingegangenen Verpflichtungen durch die Flucht über die demalige Reichsgrenze. In Wien erschwand er sich Herrmann noch einen Personalausweis, dann ging er nach Jugoslawien und Italien. Von dort kam er während des Krieges mit einem Transport italienischer Arbeiter wieder nach Deutschland, wo er jetzt, nach neun Jahren, zur Rechenschaft gezogen wurde.

Kultureller Rundblick

50 Jahre Verlag Albert Langen / Georg Müller. Am 1. Dezember 1893 begann Albert Langen, Schwiegerjohn des norwegischen Dichters Björnsterne Björnson, mit der Herausgabe von Knut Hamsuns „Mythen“ seine verlegerische Tätigkeit. Sein Verlag wurde am 18. September 1894 in Leipzig handelsgerichtlich eingetragen. Von Leipzig wurde er später nach München verlegt, wo er sich 1931 mit dem Verlag Georg Müller verband. Sowohl Langen als auch Müller haben Einmaliges für das nordische Schrifttum geleistet, indem sie Dichter wie Björnson, Strindberg, Hamsun, Lagerlöf, Heydenstam u. a. durchsetzten. Neben das Werk dieser Autoren stellten sie das Schrifttum von Paul Ernst, Kolbenheyer, Wilhelm Schäfer, Emil Strauß, Bacmeister, Mund, Hans Grimm, Hermann Claudius, Grelle und Joist. Von jüngeren deutschen Dichtern brachte der Verlag Auerbach, Meißner, Jillich und Zimler zur Geltung. Eine verlegerische Großtat wurde die „Kleine Bücherei“, die mit dem besten Dichtgut anderer Tage bekanntmachte.

Wirtschaftsnachrichten für alle

Die Anlernung im Handwerk

Ergänzend zu der kurzen Meldung über die Einführung von Anlernverträgen für das Handwerk wird mitgeteilt: Den rund 150 Volkshandwerkern des Handwerks stehen gegenwärtig etwa 25 bereits anerkannte handwerkliche Anlernberufe gegenüber. Es handelt sich dabei u. a. um die Gemeindegeldhelfer für Mädel, Fleischer, Konditoren oder um den Baugewerker, den Bohrer, den Fräser, den Motorenwinder, den Rundfunkinstandsetzer, die Uhrenschaffner, die Mägenmacherin, den Fotolaboranten, die Plätterin, Wäscherin und den Wäscher.

Die handwerkliche Anlernzeit liegt im Allgemeinen zwischen 1 1/2 bis 2 Jahren. Das neue Vertragsmuster stellt fest, daß der Anlernvertrag ein Berufserziehungsverhältnis auf der Grundlage gegenseitiger Treue begründet. Der Lehrling wird verantwortlich gemacht für die sorgfältige Ausbildung sowie die charakterliche und gesundheitliche Entwicklung des Jugendlichen im Rahmen des Betriebs. Er hat den Jugendlichen insbesondere zur Treue, Ehrbarkeit und Arbeitsamkeit anzuhalten und ihm die für die Berufsschule und zusätzliche Fachausbildung erforderliche Zeit zu gewähren, und zwar die Zeit des Berufsschulbesuchs unter Fortzahlung der Erziehungsbefehle. Auch hat er den Besuch der Berufsschule und der zusätzlichen Fachausbildung zu überwachen und den Jugendlichen zur Ablegung der Abschlußprüfung anzuhalten.

Der Jugendliche wird verpflichtet, alles zu tun, um sich als brauchbares Glied der Betriebs- und Volksgemeinschaft zu erweisen und das Ausbildungsziel innerhalb der festgesetzten Zeit zu erreichen. Er hat dem Lehrherrn und anderen Vor-

geordneten Gehorsam und Achtung zu erweisen und die Interessen des Betriebs zu wahren. Der gesetzliche Vertreter der Jugendlichen wird gehalten, diesen zur Erfüllung aller im Vertrag übernommenen Pflichten und zur Treue, Ehrbarkeit und Arbeitsamkeit anzuhalten. Bei Beendigung des Anlernverhältnisses hat der Lehrherr dem Jugendlichen ein Zeugnis und bei der Entlassung eine Arbeitsbescheinigung auszustellen.

Ausgleichszahlung für ausländische Arbeiter. Es kommt vor, daß ein ausländischer Arbeiter zu ungünstigeren Arbeitsbedingungen beschäftigt werden muß als denen, die mit ihm vereinbart wurden. An diesem Fall sollen die Arbeitsämter die Ausländer entweder an anderer Stelle des gleichen Betriebes oder in einem anderen Betrieb zu arbeiten, daß sie dem in Aussicht gestellten Lohn möglichst nahe kommen. Solange dies nicht durchgeführt ist, können die Betriebe den ausländischen Arbeitern nach einem neuen Gehalt des Generalbeschlusses für den Arbeitseinsatz für eine Überbezugszeit von höchstens 13 Wochen eine Ausgleichszahlung gewähren, die vom Arbeitsamt erstattet wird. Sie darf höchstens 90 Prozent des Unterschieds zwischen dem tatsächlich gezahlten und dem in Aussicht gestellten Lohn betragen.

Anlernverträge für das deutsche Handwerk. Durch Rundbrief vom 31. Juli 1944 hat der Reichswirtschaftsminister das Muster eines Anlernvertrags für handwerkliche Anlernlinge festgelegt und bekanntgegeben. Bei allen zukünftigen Verträgen von Anlernverträgen im Handwerk wird den Vertragschließenden dieses Muster empfohlen.

Abgabe von Milch zur Gewinnung von Kinderbrot. Auf Veranlassung des Reichswirtschaftsministeriums und des Reichsbauernführers hat die Landesbauernschaft Bayern als erste im Reich Abgabe von Milch zur Gewinnung von Kinderbrot am lebenden Jungindur durchgeführt. Der Haaranfall je Kind im Alter von 6 bis 20 Monaten betrug zwischen 350 und 1200 Gramm, der Durchschnitt 450 bis 550 Gramm. Die längsten Haarlängen ergaben 12,1, 13,3 und 16,8 Millimeter.

Marmeladebestandsmeldung der Kleinverteiler.

Auf Grund eines Erlasses des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft — veröffentlicht im Reichsanzeiger Nr. 193 — haben die Kleinverteiler zum 17. 9. 44 ihren Marmeladebestand unter Verwendung eines Formblattes den Ernährungsämtern zu melden. Die Kleinverteiler haben ihren Bestandsmeldungen die ihnen von ihren Lieferanten unverzüglich nach dem 17. 9. 44 zu übergebenden Kontenauszüge über ihre Bezugsscheine beigefügt. Die Landesernährungsämter haben die Vordrucke für die Marmeladebestandsmeldungen selbst herstellen zu lassen und die Überlieferung an die Kleinverteiler so rechtzeitig vorzunehmen, daß diese die Vordrucke bis zum 10. 9. 44 im Besitz haben. Die Fachgruppe Nahrungs- und Genussmittel wird die Kleinverteiler bei der Ausfüllung des Formblattes in geeigneter Weise unterstützen. In der gleichen Nummer des Reichsanzeigers ist ein Vordruck des Bestandsmeldeformblattes beigegeben.

Aus dem Sportgeschehen

Ausmeldungen vom Fußball

Für die am 1. Oktober beginnende neue Meisterschaft im Sportgau Franken sind folgende zehn Mannschaften gemeldet: 1. FC Nürnberg, VfL Nürnberg, SpVgg Fürth, Post Nürnberg-Fürth, Eintracht-Franken Nürnberg, SG Nürnberg, Bader Nürnberg, FC Stein, SCV Jhrndorf und RSG Fürth.

Der SV Werder Bremen wird an der Meisterschaft des Gauess nicht teilnehmen. Der ostfriesische Gaumeister trägt nur Freundschaftsspiele innerhalb Bremens aus.

Zwei neue Europa-Bestleistungen

Als Jahresbester Hammerwerfer in Europa muß der Ungar Jure Kemeth angesehen werden, der in Budapest das Gerät 55,30 Meter weit schleuderte. An die Spitze der europäischen Speerwerfer hat sich der Schwede Sven Eriksson gesetzt, dem in Stockholm ein Wurf von 73,24 Meter Weite gelang.

Edel vor Lüders über 800 Meter

Das mit besonderer Spannung erwartete neuerliche Zusammentreffen der beiden besten deutschen 800-Meter-Läufer Edel und Lüders fand im Mittelpunkt des Hamburger Abendportals. Edel siegte in 1:57,5 vor dem Hamburger, der 1:58,1 benötigte. Einen feinen 100-Meter-Lauf lieferten sich die Frauen des Eskadre M 111 ganz knapp gegen Erika Sandmann gewann. Für beide wurde die gleiche Zeit von 12,7 Sekunden genommen. Paul Schöppner wurde Doppelflieger über 100 Meter in 11,0 und über 200 Meter in 22,4 Sekunden.

Heute wird verdunkelt:

von 20.45 bis 6.25 Uhr

NS-Presses Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: NS-Presses Württemberg GmbH, Zweigniederlassung Lindenergasse Buchdruckerei Leonberg. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig



Die Traurigen. Zeichnung: Kraft
Die Bäume: „Das kostet wieder einem von uns das Leben!“ — „Altkost ist Rohstoff! Sammelt Altpapier!“

eben Erfas für ihre verloren gegangenen Sachen haben wollen. Die Strafkammer Stuttgart bestrafte den Fall als schwer im Sinn des Gesetzes und verurteilte die Angeklagte, dem Antrag des Staatsanwalts entsprechend, zu 500 Mark Geldstrafe oder einem Monat Gefängnis.

Mit nahezu 2000 Verwundeten gebandert nsg. Erträgen. Im Rahmen der Verwundetenbetreuung durch die NSDAP, Amt für Volkswohlfahrt Erträgen, wurden in den letzten Tagen wiederum fünf Wanderungen mit Verwundeten aus den örtlichen Reservelazaretten gemacht. Wie immer, war die Aufnahme der Soldaten in den Gemeinden sehr herzlich, und die Teilnehmer setzten hochbefriedigt nach Hause. Damit wurde in Erträgen die 75. ganztägige Wanderung durch-

Calw, den 11. September 1944

Kurz nach seiner Mutter Tod erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, der treuherzige Vater seiner drei Kinder

Obergefreiter Otto Hennesarth
Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl. und der Rahlampf-Spange nach schwerer Verwundung in einem Lazarett gestorben ist. Er ruht in fremder Erde.

In tiefem Schmerz:
Die Gattin: Käthe Hennesarth mit ihren drei Kindern; der Vater: Johannes Hennesarth; die Brüder: Karl, 3. Jt. im Osten; Eugen, 3. Jt. im Osten; Oskar, 3. Jt. im Westen; Ernst (verm.); die Schwiegermutter mit Angehörigen.

Die Trauerfeier findet am Sonntag, den 17. Septbr. 1944, 15 Uhr, in der Stadtkirche statt.

Calw, den 10. September 1944
Sengstetter Gäßle 14

Wenige Tage nach dem unerwarteten Heimgang meines lieben Vaters wurde meine geliebte Mutter, unsere gute Schwiegermutter, Großmutter und Schwester

Frau Marie Jourdan, geb. Sonfert
geb. 7. 9. 1872, gest. 10. 9. 1944
von ihrem jahrelangen, schweren Leiden erlöst.

In stiller Trauer:
Mina Jourdan mit Bräutigam Hermann Antiofer, Sonderführer (verm.)
Ursula Jourdan
Familie Ved, Dettingen/Erms.
Beerdigung findet in aller Stille statt.

Waldorf, 11. September 1944

Schmerz erfüllt teilen wir Verwandten und Bekannten mit, daß meine liebe, treuherzige Frau, unsere allerbeste Mutter, Großmutter, Schwester, Schwiegermutter, Schwägerin u. Tante

Mina Reichert
nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 56 Jahren sanft einschlafen ist.

In großem Leid:
Dr. Gatte: Friedrich Reichert; die Söhne: Adolf Reichert, 3. Jt. im Lazarett; Eugen Reichert, 3. Jt. b. d. Wehrmacht; Friedrich Reichert, 3. Jt. in Italien; Kurt Reichert, 3. Jt. im Protektorat; die Tochter: Hildegard Reichert.

Beerdigung Mittwoch nachmittags 1 Uhr.

Offizier- u. Unteroffizierlaufbahnen des Heeres, der Kriegsmarine, der Luftwaffe sowie Führer- und Unterführerlaufbahnen in der Waffen-ff.

Jungen des Geburtsjahrganges 1928, die Offizier oder Unteroffizier in der Wehrmacht bzw. Führer oder Unterführer in der Waffen-ff werden wollen, müssen sich jetzt bewerben.

Eine frühzeitige Meldung führt nicht zu vorzeitiger Einberufung. Sie ermöglicht lediglich planvolle Regelung des Schul- und Lehrabschlusses und der Heranziehung zum RAD. Nur bei rechtzeitiger Meldung können Waffenswünsche weitgehend erfüllt werden.

Bewerbungen sind zu richten:

a) für das Heer: An die dem Wohnort des Bewerbers nächst gelegene Annahmestelle für den Führernachwuchs des Heeres oder an den örtlich zuständigen Nachwuchsoffizier des Heeres, oder an das zuständige Wehrbezirkskommando.

b) für die Kriegsmarine: An das für den Wohnort des Bewerbers zuständige Wehrbezirkskommando.

c) für die Luftwaffe: Von Offizierbewerbern an die Annahmestellen in: Breslau, Hannover, München, Wien und Blantenburg in Thür. — Von Kriegsfreiwilligen und Unteroffizierbewerbern an den Freiwilligen-Sachbearbeiter der Luftwaffe beim Wehrbezirkskommando.

d) für die Waffen-ff: An die für den jeweiligen Wohnort zuständige ff-Ergänzungsstelle, sowie an alle Dienststellen der allgemeinen ff und Polizei.

Eltern und Bewerber erhalten bei diesen Stellen alle weiteren Auskünfte. Das Oberkommando der Wehrmacht.

Simmzheim, 9. Sept. 1944
Dankeagung

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme am Heldentode unseres lb. Sohnes u. Bruders **Erich Walz** sagen wir herzlichsten Dank. Besonderen Dank den Mitwirkenden und Teilnehmern am Trauergottesdienst.

Familie Eugen Reich

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen Gerhard Bodamer, z. Z. bei der Wehrmacht und Frau Hilde Bodamer, geb. Kallfaß, Langenbrand—Oberschwandorf
Im August 1944

Blüschblau, guterhalten, RM. 60.—, verkauft. Anfragen unter **W. S. 214** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Zeitgemäße Zahnpflege gebietet, mit der gewohnten **Viendag Zahnpasta** äußerst sparsam umzugehen. Es gilt, zu überlegen, wie man mit der kostbaren Tube möglichst lange auskommt. Wer gewohnt ist, seine Zähne mehrere Male am Tage zu putzen, wird dazu nur abends Viendag-Zahnpasta benutzen. Frömmogens begünstigt man sich mit einer kräftigenden und reinigenden Bürstchenkur und reichlich lauwarmem Wasser zum Nachspülen. Kräftiges Gurgeln ist der Mundhygiene von Nutzen!

Bernsteinkette am Sonntag nachm. in Calw von Bischoffstr. bis Uhländstr. verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben auf der Polizeiwache Calw.

Schmauser, einjährig, wachsam, verkauft Gustav Schwämmle, Calw-Wimberg 6.

Schöne Milchschweine, 8 Wochen alt, verkauft Michael Luz, Laubauer, Lützenhardt.

Räuber-Fahndung verkauft Eugen Holzäpfel, Ottenbronn.

Vorsicht Glas! Wer seine Fenster selbst verglast, muß doppelt vorsichtig sein. Auch beim ungewohnten Umgang mit Glasscheiben sind Verletzungen vermeidbar. Fragen Sie einen Glaser, der braucht kein Trauaplast, weil er sich nicht schneidet. Machen Sie es ihm nach! Jedes Stückchen Trauaplast, das in der Heimat erspart wird, kommt der Front zugute, die es nötiger braucht. Trauaplast, das heilende Wundpflaster.

Burchards Perlen und Präparate kommen nach dem Siege reichlicher wieder. Dr. Burchard & Cie. Nachf. Chemische Fabriken.

Kannst Du Neues nicht erwerben, Mußt Du Dir das Alte färben! Doch färbe nur, wo's angebracht, Gib auf die Färberegeln acht! Wie es gemacht wird — sparsam und richtig — zeigt Brauns' buntes Färbebüchlein. In den Einzelhandelsgeschäften kostenlos erhältlich oder von uns. Wilhelm Brauns KG., Quedlinburg, Anilinfarbenfabriken. Gegr. 1874.

Frische und getrocknete Hagebutten in kleinen und großen Posten kaufen wir zu guten Preisen, auch direkt vom Sammler (auch durch Schulen gesammelt). Säcke und Frachtbriefe werden kostenlos zur Verfügung gestellt. Frachtkosten übernehmen wir. Zuschriften an: Lechleuthner GmbH., Chemisch-pharmazeutische Fabrik, Frankfurt/Main 17, Speicherstr. 3/5. Hersteller von Scotts Emulsion und Travitol.

Apfelmost, 100 Liter guten, evtl. mit Faß, verkauft Voegele, Calw, Marktstraße 5.

Schnauzer, einjährig, wachsam, verkauft Gustav Schwämmle, Calw-Wimberg 6.

Schöne Milchschweine, 8 Wochen alt, verkauft Michael Luz, Laubauer, Lützenhardt.

Räuber-Fahndung verkauft Eugen Holzäpfel, Ottenbronn.

Während „sie“ im Postdienst hilft, muß der Haushalt weitergehen. Henkel's bewährte Reinigungsmittel helfen die Hausfrauenpflichten in den Freistunden erfüllen.

Henko, Sil, imi, ATA
aus den Persil-Werken.

Gesunde Kinder sind das höchste Glück unseres Volkes. Achtet auf die richtige Ernährung

Gegen Hagelschäden schützt die Hagelversicherung. Ebenso notwendig ist auch der Schutz gegen Getreidekrankheiten und Vogelzucht. Diesen gewährt die Saatguterzeugung mit Ceresan unter Beifügung von Morkit. So erzielt der Landmann gesunde, volle Ernten.

„Bayer“
I. G. FARBENINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT
Pflanzenschutz-Abteilung
LEVERKUSEN

Werbung sichert die Zukunft! Werbung schafft Werte!

Kauf- und Verkauf mit dem 2. Kalb verkauft Emil Stigmann, Simmzheim.